



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Barbara Salzer-Grethe

Madeira – Blumeninsel im Atlantik

Impressionen einer Leserreise vom 8. - 15. Mai 2012



Am 8.5.2012 beginnt in aller Herrgottsfrühe die Reise von 27 Lesern der Fränkischen Nachrichten und des Mannheimer Morgen; da die Gruppe schon frühzeitig im Hotel Melia Madeira Mare ankommt, können die Reisenden den Tag nutzen und erste Eindrücke von Funchal sammeln. Ab der Bergstation Telefericos da Madeira geht es mit der Seilbahn zum Jardim Tropical Monte Palace, einer privaten, weitläufigen Gartenanlage mit Azulejos, Skulpturen, Mineralien und Teichen, die sich vom staatlichen Jardim Botanico durch seine etwas lockerere und unkonventionelle Gliederung unterscheidet. Alle Garten- und Pflanzenliebhaber kommen auf ihre Kosten, ist die Flora doch reich an Gewächsen, die man nicht alle kennt, da es sich um einige epidemische Blüten und Bäume handelt. Weder die Strelizien noch die Hortensien, Afrikanischen Schwertlilien oder andere Arten mit großen attraktiven Blüten, die für die Blumeninsel werben, sind jedoch auf Madeira ursprünglich heimisch gewesen.

Der nächste Tag führt die Leser ins Herz von Funchal – nach der Besichtigung einer Stickerfabrik, wo Arbeitsgänge und Arbeiten madeirischer Stickerkunst gezeigt werden, Zubrot für viele Familien, die eigentliche Stickererei wird in Heimarbeit vergeben, besichtigen die Reisenden den Mercado dos Lavradores, die Markthalle, die 1940 eröffnet wurde. Herzstück des Mercado ist der arkadengesäumte Innenhof mit Obst- und Blumenständen, wo man Früchte sehen, die in Deutschland unbekannt sind. Treppen führen hinauf in die überdachte Etage, wo Händler mit Kräutern, exotischen Früchten, Gemüse und anderen Köstlichkeiten um Kunden werben. Die Fischverkäufer sind in einer anderen großen Halle untergebracht, in der sie u.a. riesige Thun- und Degenfische vor den Augen des Publikums küchenfertig zurichten.

Nach dem Besuch des Jardim Botanico kann man die Kirche Nossa Senhora do Monte aus dem 15. Jh. ansehen, bevor einige den Korbschlitten zur Abfahrt benutzen, ein höchst heiteres Beförderungsmittel. Die Korbschlittenfahrt kam im 19. Jh. in Mode, damals ließen sich die in Monte ansässigen Kaufleute in den Schlitten zu ihren Kontoren in Funchal befördern. Die Männer, heute ein privates Unternehmen aus 150 Bürgern, die die traditionelle weiße Kleidung und bunt bebänderte Strohhüte tragen, laufen die gesamte Strecke von knapp 5 km neben den Schlitten her und kontrollieren die Fahrgeschwindigkeit per Seil.

Danach kann man in Funchal die Kathedrale, die Sé besichtigen, die 1514 vollendet wurde und einen Besuch wert ist. Mit dem Cabriolet, der roten Buslinie, können die Reisenden etwa 1 ½ Stunden in und um Funchal die Stadt und ihre Aussichten bestaunen. Per Kopfhörer gibt es Interessantes und Wissenswertes zu den jeweiligen Orten, unterbrochen durch Fado-gesangseinlagen, den melancholischen Liedern, die für Portugal typisch sind.

Der nächste Tag führt nach Norden, nach Porto Moniz, überquert wird der Encumeada-Pass. Unterwegs auf etwa 1500 m sieht man einige Windkraftträder – Madeira hat keine Atomkraftwerke, aber auch keine fossilen Brennstoffe und ist vom Import vom Festland abhängig. Der Strom wird zu 70% aus Öl, 27% von drei aus Levadas gespeisten Wasserkraftwerken und zu 3% aus Windkraftanlagen erzeugt. Die meisten Haushalte müssen im Winter nicht beheizt werden, nur in höheren Lagen gibt es Heizungen. In Porto Moniz, bekannt durch seine Naturschwimmbäder im Lavagestein, wird zu Mittag

gegessen, es gibt den typischen madeirischen Degenfisch in Panade mit Banane. Hoch über dem Atlantik durch Tunnels und Wasserfälle geht es nach Sao Vicente und von dort nach Camara do Lobos, wo die Gruppe das Nationalgetränk „Poncha“, Madeiras leckerste k.o.-Tropfen, aber nur bei entsprechender Menge, hier mit Mandarinsaft, Zuckerrohrschnaps und Honig oder „Nikita“ ohne Alkohol zu sich nimmt.

Eine 2 ½ stündige Levadawanderung steht am nächsten Tag auf dem Programm. Die Schwierigkeitsgrade der Wanderwege rangieren zwischen 0-5. Unsere ist mit Stufe 1 eben und auch für Ungeübte nicht zu anstrengend. Das rund 2.000 km lange Netz von Wassergräben gehört zu den größten Touristenattraktionen Madeiras. Der Begriff Levada kommt vom portugiesischen Wort „levar“, was soviel wie „führen“ oder „bringen“ heißt. Die Levadas sind die Adern Madeiras, ein raffiniertes Bewässerungssystem, das die trockenen Gebiete an den Küsten und vor allem an den steilen unzugänglichen Hängen der gebirgigen Insel seit bald 600 Jahren mit dem jeweils gewünschten Quantum an Wasser versorgt. Die Gräben, früher aus Lehm, heute zum großen Teil aus Beton, wurden in schwindelerregenden Höhen in den Felsen gestemmt. Wie viele Menschen bei dieser Schinderei ums Leben kamen, ist in keiner Statistik verzeichnet. Ein modernes Denkmal, der Engel mit den hängenden Flügeln, erinnert an all die Verstorbenen.

Im Anschluss an die Wanderung besichtigen die Leser eine Weinkellerei, die den bekannten Madeirawein herstellt. Im 17. Jh. ergab es sich, dass der Wein in Fässern von Funchal aus auf Schiffen nach Übersee exportiert wurde. Man stellte fest, dass der Wein bei der Ankunft besser schmeckte als bei der Abreise, deshalb belud man Schiffe mit Fässern und schickte sie über den Äquator nach Indien und zurück. Man glaubte, dass die sanfte Bewegung dem Wein sein unverwechselbares Bouquet verlieh; später stellte man fest, dass nicht die Wellen den Qualitätsunterschied machten, sondern die Sonne. Fünf Rebsorten werden verwendet, dabei kommt die billigere und robustere Rebsorte Tinta Negra Mole bei 80 % der Madeiraweine zum Einsatz. Verköstigt wurden die Reisenden mit einem halbsüßen meio doce und einem halbtrockenen meio seco Wein. Serviert wird Madeirawein als Aperitif, zum Käse oder zum Süßen von Desserts.

Am folgenden Tag führt der Ganztagesausflug zunächst nach Camacha, wo eine Korbflechterei besucht wird, nächster Ort ist Ribeiro Frio mit seiner Forellenzucht, danach kommt Santana; die Kleinstadt ist bekannt für ihre traditionelle Architektur: die bunt gestrichenen Casas de Colmo zeichnen sich durch ein steiles Strohdach aus, das an der Rückfront und an den Seiten fast bis zum Boden reicht. Es gibt noch einige bewohnte Häuser mit ihren blau, rot oder grün gestrichenen Fensterläden, meist von einem kleinen Garten umgeben. Über Porto da Cruz, Machio, Santa Cruz und entsprechenden „Fudschipausen“ geht es zurück ins Hotel, wo man Außen-, Innenpool oder Spa genießen kann. Am Sonntag steht der Tag zur freien Verfügung, einige erholen sich im Hotel, andere segeln entweder mit Katamaran oder dem Segelschiff Santa Maria (Kolumbus) für drei Stunden entlang der Westküste. Unterwegs sichten die Reisenden eine Gruppe von Delfinen gesichtet – Große Tümmler, die bis zu 4m lang werden und 600 kg wiegen. Der Magen meldet sich bei einigen

Mitsegeln, als das Schiff diagonal auf die Delfine zufährt. Nach Schwimmpause fährt das Schiff näher an der Küste zurück und unser Hotel und das berühmte Reid's Palace Hotel können aus einer anderen Perspektive gesehen werden.

Der letzte Programmtag führt ins Nonnental (Curral das Freias), eigentlich korrekt Nonnenstall übersetzt, ins Hinterland von Funchal. Auf einer Strecke von 11,5 Kilometern überwindet die Straße 1000 Höhenmeter, die Besiedelung wird spärlicher und der Eukalyptuswald hat uns wieder. Bei Eira do Serrado ist mit 1050 Metern der höchste Punkt erreicht. Nach dem Pass senkt sich die Straße nicht weniger waghalsig wieder hinunter, durch einen Tunnel auf 500 Meter Meereshöhe. Im 16. Jh. hatten die Nonnen des Santa-Clara-Klosters in Funchal hier vor den häufigen Piratenüberfällen Zuflucht gefunden und die Siedlung errichtet. Kastaniensuppe und Liköre finden Eingang in unsere Mägen. Anschließend Besichtigung der Kirche Nossa Senhora do Livramento und des dabei liegenden Friedhof. Die Beerdigungsgepflogenheiten unterscheiden sich in manchen von denen bei uns üblichen.

Unsere Reiseleiterin vor Ort, Helena Pernet, hat uns mit ihrer Kompetenz und ihrem großen Wissen über Botanik, Geschichte und Kultur die Insel nahegebracht, obrigada, und unser Fahrer „Klasse Kalasse“ hat uns sicher und gekonnt über die Insel gefahren, obrigado und adeus Madeira.

Allgemeine Informationen:

Madeira, vom portugiesischen Wort *madeira* = Holz stammend.

Die Insel liegt 951 km südwestlich von Lissabon und 737 km westlich der marokkanischen Küste (Höhe Casablanca) im Atlantischen Ozean. Als Teil Portugals gehört Madeira zum Gebiet der Europäischen Union, hat etwa 270.000 Einwohner auf einer Fläche von 801 Quadratkilometern, davon leben 125.000 Bürger in Funchal. Etwa 95% der Bevölkerung ist römisch-katholisch. Der Durchschnittsverdienst der Portugiesen beträgt 700.-€ 80% der Gebrauchsgüter müssen eingeführt werden, die Arbeitslosigkeit beträgt 14% und seit der Mehrwertsteuererhöhung in diesem Jahr auf 22% sind einige Betriebe Konkurs gegangen.

Madeira bildet mit Porto Santo, den drei Desertas und den Felsklippen der Selvages den aus dem Atlantik ragenden Überrest eines riesigen Vulkansystems, das in der Kreidezeit und dem Tertiär durch unterseeische Eruptionen geschaffen wurde und sich vor rund 20 Mio Jahren aus dem Meer erhob. Seither haben die Kräfte der Erosion – Wind, Regen und Flüsse – den ursprünglich konischen Vulkankegel abgeschliffen und zerfurcht. Tuffablagerungen wurden weggespült, die harten Basaltkerne aber blieben als markante Felsspitzen erhalten. Der höchste Berg ist der Pico Ruivo mit 1862 m. Vier Vegetationsebenen sind zu verzeichnen, wobei die bis 500m die fruchtbarste ist. Die durchschnittliche Tageshöchsttemperatur schwankt zwischen 19 Grad im Dezember/Januar und 25 Grad im Juli/August, die Luftfeuchtigkeit ist hoch.

.....
 → Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen FN-Reisebüros.